

G8-Gipfel: *so what?!*

Welche Macht hat die G8?.....5

„No G8!“.....11

Was wäre, wenn es die G8 nicht (mehr) gäbe?

Camp-Kommunismus und gestohlene Kräfte.....16

Für und wider Gipfelhopping

Wer beeinflusst wen?19

Protestbewegung und G8

Dokumentation zum Diskussionsforum G8 beim BUKO-29-Kongress,
25.-28. Mai 2006 in Berlin.



Aus den Ankündigungen:

Für die kritische Globalisierungsbewegung gehören die Gipfel der „8 Mächtigen“ zum festen Programm in der Widerstandsagenda – auch der G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm ist rot im Kalender angestrichen. Schon jetzt konzentriert sich ein erheblicher Teil der politischen Arbeit auf die lokale und internationale Mobilisierung.

Der informelle Zusammenschluss der „wichtigsten Industriestaaten“ hat in den letzten Jahrzehnten eine erstaunliche Karriere gemacht: Ein Kreis politisch und ökonomisch dominierender Staaten gründete 1975 die damalige G6 als Koordinationsplattform, um ihren Einfluss auf die Weltwirtschaft und ihre hegemoniale Stellung in dieser zu sichern. Die Gipfel sollten sich in möglichst unbürokratischer Runde den „drängenden Problemen unserer Zeit“ annehmen. Seit Mitte der 1990er Jahre beanspruchte der Gipfel eine weitaus umfassendere Stellung: Neben wirtschaftlichen Fragen wurden bald Themen wie Sicherheit, Migrationskontrolle, Umwelt oder „Krieg gegen Terror“ verhandelt.

Allzu leicht erwecken die Alternativgipfel der NGOs und die Gegengipfel der Protestierenden den Anschein, als würden sie die beanspruchte Stellung der G8 akzeptieren. Denn konkrete Forderungen werden auch aus der Bewegung an die G8 formuliert. So verstärkt sich der Eindruck, das Gremium hätte tatsächlich die Macht, sich kurzerhand über die Prinzipien neoliberaler Globalisierung hinweg zu setzen. Wird dieser Eindruck durch öffentlichkeitswirksame Inszenierungen von letztlich folgenlosen Initiativen der G8 bestätigt, ist ein Ziel dieser immer auch symbolischen Veranstaltungen erreicht: die G8 erscheint als legitimer Teil einer „global governance“. Die konfrontative Forderung – „G8 abschaffen!“ – ist aber ebenfalls problematisch: Wenn der zur Sicherung globaler Hegemonie notwendige Konsens nicht im Rahmen der Gipfel erarbeitet wird, geschieht dies dann nicht woanders, auf ebenso undemokratische Weise?

Eine fundierte Kritik an der G8, aber auch eine Selbstkritik der Gegenmobilisierung halten wir deshalb für notwendig. Es gilt, hinter dem alljährlichen Nebel der Selbstinszenierung und der symbolischen Politik die Rolle der G8 in den globalen Herrschaftsverhältnissen zu erkennen. Welcher Art ist die Macht der G8? Sehen wir die G8 als Fluchtpunkt oder Spiegel globaler Machtverhältnisse? Von den Antworten muss auch die Ausrichtung des Protests abhängen: Für oder Wider das Gipfelhopping? Kann entschlossener Protest gegen den sich gewaltsam abschottenden Gipfel dessen undemokratische Politik symbolisch verdeutlichen oder gar real verhindern? Oder wird durch die Fokussierung auf diese Events der Machtanspruch der G8 noch medienwirksam unterlegt? Oder wird gar die massenhafte Kritik von der G8 für ihre Zwecke vereinnahmt?

Mit all diesen Fragen wollen wir Diskussionsräume für einen kritischen Blick öffnen, der dazu beitragen kann, reflexartiges Einschwenken in ausgetretene Wege zu vermeiden und die globalen und lokalen Kämpfe über die Tage des G8-Gipfels hinaus zu stärken.

Die vier Workshops:

Welche Macht hat die G8?

Rein formell hat die G8 nichts zu melden. Einfluss hat sie dennoch, aber wo? Übt sie über ihre Mehrheiten in internationalen Organisationen wie Weltbank und IWF den nötigen Druck auf andere Länder aus? Oder liegt der Effekt der Gipfel auf einer ganz anderen Ebene: Sind diese vor allem symbolreiche Inszenierungen und Herrschaftsrituale?

Mit: Nicola Liebert (Journalistin), Markus Wissen (BUKO ASWW).

„No G8!“ oder: Was wäre, wenn es die G8 nicht (mehr) gäbe?

In dieser Forderung kristallisieren sich politische Positionen. Macht die Forderung „G8 abschaffen!“ Sinn, weil die G8 ein wichtiges Sinnbild globaler Unterdrückung darstellt? Oder handelt es sich bei der G8 nur um ein notwendiges Übel, das jederzeit durch andere Mechanismen ersetzt werden könnte? Geht also die Forderung am Kern des Problems vorbei? Welche Forderungen machen Sinn, wenn wir unsere Einschätzung der Treffen, aber auch darüber hinaus gehender Herrschaftsverhältnisse verdeutlichen wollen?

Mit: Werner Rätz (*ila*), Nathanael (*FelS*)

Camp-Kommunismus und gestohlene Kräfte – Für und wider Gipfelhopping

Die G8-Gipfel sind zu wichtigen Ereignissen für die kritische Globalisierungsbewegung geworden. Sie können helfen, Protest sichtbar zu machen, Gruppen zu vernetzen, in gemeinsamen Aktionen neue Formen der Verständigung und des Zusammenlebens auszuprobieren. Aber auch kritische Stimmen melden sich: Kostet nicht gerade die Konzentration auf solch punktuelle Ereignisse viel Kraft, die lokaler Arbeit fehlt und nach dem Gipfel wirkungslos verpufft? Wann und unter welchen Umständen macht Gipfelprotest Sinn?

Mit: *Gruppe Six Hills*

Wer beeinflusst wen? Protestbewegung und G8

Die Gipfel der vergangenen Jahre ließen deutliche Änderungen sichtbar werden: die Verlegung des Tagungsortes in gut abzuschottende, abgelegene Orte ist die wohl offensichtlichste. Aber haben die Proteste auch eine Auswirkung auf die Politik der G8? Ist die Aufnahme von Themen wie Armut ihren Kampagnen und Demonstrationen geschuldet, oder hängt die Themenwahl letztlich doch viel stärker von den innenpolitischen Interessen des jeweils vorsitzenden Landes ab? Und wie verändern umgekehrt der Gipfelprotest und die Maßnahmen der G8 die Bewegung selbst – sei es durch Vereinnahmung und Spaltung, durch Vernetzung und Stärkung?

Mit: Philipp Hersel (*BLUE 21*)

Workshop Konzeption:

Der Schwerpunkt der Workshops war die Diskussion in kleinen AGs und zwar jeweils zu der Hauptfragestellung des Workshops. Die mitwirkenden ReferentInnen sind gebeten worden möglichst gegensätzliche Positionen zu beziehen und diese ggf. auch etwas plakativ darzustellen. Die meisten haben sich dazu kurz abgesprochen um sicher zu sein, dass möglichst alle wichtigen Argumente auftauchen. Die auf diese Weise sehr deutlich werdenden gegensätzlichen Argumentationsmöglichkeiten und Sichtweisen waren Grundlage für die Diskussion in den Arbeitsgruppen und gab diesen die Möglichkeit weitergehend zu diskutieren, da die weitläufig bekannten Argumente bereits in den Inputs ausgetauscht wurden.

Der zeitliche Ablauf der Workshops sah so aus:

- Anmoderation (5-10 min.)
- Input 1 (10 min.)
- Murmelphase (3 min.)
- Input 2 (10 min.)
- Murmelphase (3 min.)
- Arbeitsgruppen (ca. 60 min.)

Sowohl die ReferentInnen, als auch die WorkshopteilnehmerInnen waren bereit diese Struktur auszuprobieren und es gab kaum Zeitüberschreitungen o.ä.

Zu Beginn jedes Workshops wurden die Struktur, die Fragestellung und die ReferentInnen kurz vorgestellt. Hierbei war es wichtig noch einmal darauf hinzuweisen, dass die von den ReferentInnen präsentierten Argumentationslinien nicht unbedingt deren Position darstellten, sondern, dass die ReferentInnen gezielt gebeten wurden, diese Position zu beziehen (insbesondere einige PressevertreterInnen haben das einfach nicht kapieren wollen und ReferentInnen auf zum Teil recht unglückliche Weise zitiert).

Nach den Inputs gab es keine Möglichkeit für direkte Rückfragen an die ReferentInnen. Stattdessen konnten Verständnisfragen und erste Reaktionen auf das Gehörte in den Murmelphasen untereinander ausgetauscht werden und Anmerkungen und Fragen zum Gehörten notiert und später als Grundlage in die Arbeitsgruppen eingebracht werden.

Die AGs bestanden aus sechs bis zwölf zufällig zusammen gewürfelten Leuten, um so möglichst alle zu Wort kommen zu lassen. Diskussionsergebnisse wurden auf Wandzeitungen festgehalten und im Plenumsraum allen zugänglich gemacht, so dass Gemeinsamkeiten und auch neue Aspekte auch für die nächste Workshoprunde präsent waren.

Das Workshop Format und die Bereitschaft der TeilnehmerInnen es auszuprobieren hat es in den langen AG-Phasen ermöglicht, über den üblichen Austausch vieler bekannter Argumente hinaus neue Aspekte zu benennen und weiterführende Fragestellungen zu entwickeln.

Welche Macht hat die G8?

Inputs von Nicola Liebert (Journalistin) und Markus Wissen (*BUKO Arbeitsschwerpunkt Weltwirtschaft*)

G8: Reale Macht oder nicht?

Geschichte: Am Anfang der Geschichte der G7/G8 stehen reale wirtschaftliche Probleme: die Ölkrise 1973/74, der Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems 1971, einhergehend mit dem Beginn der Finanzmarktliberalisierung und einem ökonomischen Globalisierungsschub.

Gegründet wurde die G6 (Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Großbritannien und die USA) 1975 auf Initiative des französischen Präsidenten Giscard d'Estaing. 1976 folgte Kanada auf Wunsch der Vereinigten Staaten und erweiterte sie zur G7.

Organisation: Die ursprüngliche Idee eines G7-Treffens entspricht einem Kamingsgespräch. Die G7/G8 nahm kaum institutionelle Strukturen an – bis heute existiert kein Sekretariat. Das jeweilige Land, das die Präsidentschaft inne hat, organisiert die Treffen (und die Website). Solche Treffen finden erst auf Ministerebene statt (Finanzminister, aber auch andere Fachminister); im Sommer folgen dann die „Weltwirtschaftsgipfel“ der Staatsechefs. Die Legitimität der G7/G8 ist, laut UK-Website, keine – außer dass die Staatsechefs alle demokratisch gewählt wurden. Aber die G8 spreche ja auch nicht für die Welt, sondern nur für die acht in ihr vertretenen Länder.

Von der G7 zur G8: Russland ist seit 1994 (Neapel) bei den politischen Treffen der G7 dabei (USA wollten so ein Interesse an einer NATO-Osterweiterung und die Unterstützung für den russischen Präsidenten Jelzin signalisieren). Russland bleibt aber bislang noch von den Finanzministertreffen ausgeschlossen (theoretisch ist Russland zwar ab 2006 dabei, aber das bleibt umstritten).

Wirtschaftliche Macht: Die G8-Länder zusammen repräsentieren zwei Drittel des Welt-Sozialprodukts.

Themen: Die Abschlusskommunikés beinhalten meist vage Absichtserklärungen, ohne Einigung auf konkrete Schritte. Folgende Themen wurden in solchen Erklärungen bisher aufgegriffen:

- Terrorbekämpfung (inklusive geplanter Datenbank)
- Atomwaffenweiterverbreitung („*we support the efforts of France, Germany and the UK to address through negotiation the concerns about Iran's nuclear programme*“)
- „Broader Middle East Initiative“ (2004, US-Plan über politische und wirtschaftliche Kooperation zwischen G7 und 22 weiteren Ländern)
- Programm für die Informationsgesellschaft, eingerichtet 1994
- Klimawandel (Thema in Gleneagles 2005 unter Einbezug der Schwellenländer, aber ohne Einigung der abweichenden US-Position: „*Diejenigen von uns, die das Kyoto-Protokoll unterzeichnet haben, bleiben dem weiterhin verpflichtet*“.)

- Generell: Weltwirtschaft und Welthandel, Ölpreise (Prognosen und Forderungen betreffend: Transparenz in der Preisbildung, Wirtschaftswachstum und Konjunkturbelebung, Freihandel, internationale Patentrechte und Bekämpfung der Produktpiraterie – siehe unten: G8 und WTO)
- Weltpolitik: „bedauern die Ereignisse in Simbabwe, besorgt über die Sicherheitslage in Haiti, begrüßen die Wahlen in Libanon, versichern die Regierung Afghanistans unserer Unterstützung“

Weil Schwerpunkte der G8-Gipfel stark vom jeweiligen Präsidentschaftsland abhängen, variieren die Themen der einzelnen Gipfel stark. Beispielsweise waren die britischen Lieblingsthemen auf dem Gleneagles-Gipfel 2005:

- *Afrika* – mit dem Versprechen, die Entwicklungshilfe bis 2010 zu verdoppeln und die Koordination dieser Initiative der Weltbank zu überantworten;
- eine *International Finance Facility* (IFF) zur Finanzierung von Impfprogrammen;
- eine *internationale Flugticketsteuer* – die ergebnislosen Verhandlungen zeigen (erneut) die mangelnde Einigungsfähigkeit der G7 beim Thema internationale Steuern

Schuldenerlass: Im Gegensatz zu den oben genannten Themen ist die Streichung der Entwicklungsländer-Schulden gegenüber staatlichen Gläubigern ein Thema, bei dem die G7 (d.h. die Finanzminister ohne Russland) konkrete Entscheidungen getroffen hat:

- 1988: „Toronto terms“, Streichung von bis zu 33% der Schulden gegenüber staatlichen Gläubigern
- 1994: „Naples terms“, 67%
- 1997: „Lyons terms“, 80%
- 1999: Köln HIPC-Initiative (Schuldenniveau der 42 ärmsten und höchstverschuldeten Länder soll auf „tragbares Niveau“ gebracht werden)
- 2005: Gleneagles: Erlass der Schulden von 18 HIPC-Ländern gegenüber internationalen Finanzinstitutionen. Dies wurde inzwischen von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfond (IWF) umgesetzt – dies heißt aber auch, dass die Beurteilung der Schuldentragfähigkeit und Konditionalität weiter in Händen von IWF und Weltbank liegt, nicht in denen der G8.

Fraglich ist, ob die G8 hier wirklich Macht ausübt, oder ob sie nur die Realität nachvollzieht. Denn die betroffenen Länder konnten ihre Raten ohnehin nicht zahlen, die Schulden mussten so oder so abgeschrieben werden.

G7 und IWF: Auf den Frühjahrs- und Herbsttagungen war das Ergebnis der in ihrem Rahmen stattfindenden G7-Sitzung lange Zeit entscheidend: Wenn die G7 zum Beispiel einen Schuldenerlass beschloss, schlug sich das im offiziellen Ergebnis der IWF- und Weltbanktagung nieder. Aber das gilt heute nicht mehr unbedingt: die G8 unterstützte beispielsweise 2003 ein internationales Insolvenzrecht, konnte es aber nicht durchsetzen. Stattdessen wurde im Abschlussdokument vage auf den Handel als Schlüssel zur Entwicklung hingewiesen.

G8 und WTO: Derzeit spielt die Musik vor allem in der WTO. Die G8 ist jedoch kaum handlungsfähig wegen des handelspolitischen Streits zwischen EU und USA. Daher haben

andere informelle Gruppen das Sagen, die entlang bestimmter Interessen organisiert sind (die *Cairns Group* vertritt die Agrarexporteure, die *G20* die reicheren Entwicklungsländer usw.).

Die neuen Machtverhältnisse innerhalb der WTO spiegeln sich in der relativ neuen „Sechsergruppe“ aus EU, USA, Japan, Australien, Brasilien und Indien wider, in der die zentralen Verhandlungen stattfinden.

Wechselkurspolitik: Ein weiteres Beispiel für den Machtverlust der G7/G8 seit den 1980er Jahren:

- 1985 „*Plaza-Accord*“: Beschluss einer Kooperation, um den US-Dollar gegenüber DM und Yen abzuwerten mit dem Ziel das US-Handelsbilanzdefizit abzubauen und die US-Wirtschaft aus der Rezession zu befreien;
- 1987 „*Louvre-Accord*“: Eine Dollar-Abwertung sollte gemeinsam gestoppt werden, nachdem er 50% seines Werts verloren hatte;
- Heute: Ein Dollar-Absturz droht, der sich negativ auswirken würde sowohl für die EU, weil dadurch Exporte weniger wettbewerbsfähig sind, als auch für die Vereinigten Staaten, weil dadurch Importe teurer der Inflationsdruck steigen und Probleme bei der Defizitfinanzierung auftreten würden. Die Zentralbanken müssten konzertiert vorgehen, aber das würde bedeuten vor allem China und andere ostasiatische Länder einzubeziehen, die die höchsten Dollar-Devisenreserven angehäuft haben – diese sind aber nicht Mitglied der G8.

Zusammenfassung: Die reale Macht der G8 ist am Schwinden, erstens, weil ihre Mitglieder zu uneinig sind – insbesondere die USA scheren bei vielen Themen aus und es bestehen Konflikte mit Russland; zweitens, weil die Schwellenländer mehr Macht haben als früher; und drittens, weil andere Kanäle der internationalen Politik wichtiger geworden sind, vor allem die WTO.

Welche Macht hat die G8 dann?

- die Themensetzung: die G8 definiert Probleme und setzt Themen, zum Beispiel „*good governance*“ in Entwicklungsländern wird zum Thema gemacht, aber die Frage der Machtverteilung zwischen Nord und Süd ist keines; Wirtschaftswachstum ist Thema, aber nachhaltiger Umgang mit Ressourcen ist keines, usw.
- Konfliktausgleich: G8 als Forum, wo die Industrieländer ihre Differenzen z.B. im Welt-handel ausbügeln können und ihre geballte wirtschaftliche Macht gegenüber dem Rest der Welt darstellen können.

Die G8 als symbolische Veranstaltung

Die G8 wurde 1975 in einer Situation starker internationaler Turbulenzen ins Leben gerufen:

- Das Bretton-Woods-System, das die Handlungsfähigkeit der dominanten Nationalstaaten monetär abgesichert hatte, war gerade zusammengebrochen.

- Neben den Regierungen der Nationalstaaten gewannen andere Akteure an Bedeutung: Multinationale Unternehmen, Zentralbanken, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), in neuerer Zeit Investmentfonds etc.
- Auch internationale Organisationen wie der Internationale Währungsfond (IWF) erfuhren eine Aufwertung.

Die G8 entstand also in einer Zeit, als das Nationalstaatsprinzip als vorherrschende Organisationsform internationaler Politik angekratzt bzw. in ein komplexeres Netzwerk von Herrschaft eingebunden wurde. Zugespitzt formuliert ist deshalb bereits die bloße Existenz der G8 als nationalstaatliche Veranstaltung Ausdruck ihres Mangels an *realer* Macht. Das heißt allerdings nicht, dass die G8 machtlos wäre. Ihre Macht ist allerdings symbolischer Natur. Dazu drei Anmerkungen:

1. Auf einer allgemeinen symbolischen Ebene geht es der G8 darum, die bestehenden Formen von Politik zu verteidigen und zu bekräftigen, Gestaltbarkeit zu demonstrieren und damit Herrschaft zu legitimieren: Es sind – so die Botschaft, die von den G8-Treffen unabhängig von ihren jeweiligen Inhalten ausgeht – die mächtigen Nationalstaaten, vor allem die sogenannten „Staatenlenker“, die die Geschicke der Welt bestimmen und das Heft des Handelns in der Hand halten oder sich zumindest darum bemühen.

Damit dockt die G8 an ein Politikverständnis an, das in der Bevölkerung ihrer Länder tief verankert ist: Politik wird von „denen da oben“ gemacht, von den Regierungen und Regierungschefs. Die G8 bestärken dieses Politikverständnis und legitimieren damit gleichzeitig Herrschaft im nationalen und internationalen Maßstab. Diese Botschaft der G8 richtet sich auch nach außen, an die Regierungen anderer Länder, die gelobt oder gemahnt werden.

2. Auf einer konkreteren Ebene, d.h. bezogen auf einzelne Problemfelder und Konflikte, leisten die G8 eine wichtige Arbeit für die genaue Definition dessen, was eigentlich als Problem zu gelten hat und was nicht:

- Ein Problem liegt in der Instabilität des internationalen Finanzsystems, nicht aber in den katastrophalen sozialen und ökologischen Folgen, die seine Stabilisierung über Strukturanpassungsprogramme weltweit zeitigt.
- Ein Problem ist die „globale Energiesicherheit“, nicht aber der ressourcenverschlingende Kapitalismus.
- Ein Problem ist „*good governance*“ in den Ländern des Südens, nicht aber die ungleiche Verteilung von Macht und Einfluss zwischen Nord und Süd in Organisationen wie der Welthandelsorganisation (WTO) oder dem IWF, von dem vollständigen Ausschluss marginalisierter Interessen aus den Ländern des Südens ganz zu schweigen.

Durch solche und andere Problemdefinitionen trägt die G8 dazu bei, den Rahmen dessen abzustecken, was verhandelbar ist und was nicht. Sie schafft damit gleichzeitig Problemlösungskorridore, die gewährleisten, dass mächtige Interessen zu keiner Zeit gefährdet sind.

3. Die beiden bisher genannten Punkte betrafen vor allem die Außenwirkung der G8. Dass diese Wirkungen immer so erzielt werden, ist keineswegs ausgemacht. Denn das neoliberale Projekt, für das die G8 steht, hat in letzter Zeit zumindest an Legitimation verloren. Seine Widersprüche werden zunehmend politisiert: Verarmung, Krieg, Umweltzerstörung und die Ökonomisierung immer weiterer Lebensbereiche werden nicht mehr einfach hingenommen. Vielmehr rührt sich Widerstand dagegen, der sich lokal, national und international organisiert.

Gleichzeitig treten Interessengegensätze zwischen den G8-Mitgliedern in letzter Zeit offener zu Tage. Dies zeigt sich etwa an den sogenannten „Handelskriegen“ zwischen den USA und der EU oder an den Differenzen über angemessene Strategien zur Sicherung der Energieversorgung, hinter denen oft eine Konkurrenz um den privilegierten Zugang zu strategischen Ressourcen wie Erdöl steckt.

Gerade vor diesem Hintergrund gewinnt die G8 an Bedeutung: als Forum, in dem sich rivalisierende Staaten zumindest auf einen gemeinsamen Interessenskern verständigen können, um zu verhindern, dass ihre Interessensgegensätze aus dem Ruder laufen – G8 als Ausdruck eines „Ultraimperialismus“ (Karl Kautsky). Das ist sozusagen ihre symbolische Wirkung nach innen.

Die G8 ist somit ein wichtiger Bestandteil einer spezifischen Form der internationalen Arbeitsteilung: In ihr einigt man sich symbolisch in grundsätzlichen Fragen. Reale Differenzen in Sachfragen werden dann in den zuständigen internationalen Organisationen wie der WTO oder auch bilateral klein gearbeitet.

Ergo: Die G8 ist eine symbolische Veranstaltung. Als solche erfüllt sie drei wichtige Funktionen:

- erstens, und auf einer allgemeinen Ebene, die Legitimierung staatlicher Herrschaft im nationalen und internationalen Maßstab;
- zweitens die Propagierung von bestimmten Problemdefinitionen und das Vorzeichnen von Problemlösungskorridoren;
- drittens die Bearbeitung von Widersprüchen zwischen den dominanten Staaten.

Weiterführendes aus den Diskussionsgruppen

Die Beiträge zu Beginn des Workshops hatten das Panorama der Einflussmöglichkeiten und -kanäle der G8 aufgemacht. Ein *entweder* „reale“ *oder* „symbolische“ Macht wurde in den Gruppen meist nicht gesehen. Vielmehr wurde aus der Breite des Panoramas die Schlussfolgerung gezogen: wenn die Macht der G8 auf vielen Ebenen wirkt, gibt es auch viele Ansatzpunkte für Protest und für die Vernetzung der Protestierenden.

Darüber, wie diese Ansatzpunkte aussehen bzw. von welcher Analyse eine Bewegung gegen die G8 auszugehen hat, gab es allerdings unterschiedliche Ansichten: Stellt die G8 ein Koordinationsgremium, mithin eine Verlängerung der *nationalen*, repräsentativ ge-

wählten Regierungen auf internationaler Ebene dar, oder bildet sie einen Knotenpunkt, eine Verdichtung *globaler* Herrschaft? Hat die G8 institutionelle Macht oder übt sie ihren Einfluss vorwiegend über die Medien aus? Besteht die Macht der G8 letztlich in der Summe der Macht ihrer Mitglieder oder geht sie darüber hinaus? Begegnen sich in der G8 mehr oder weniger gleichberechtigte „Partner“, oder wird sie dominiert durch die „einzige Weltmacht“ USA? Ist die G8 eine spezifisch neoliberale Institution, oder ist sie vielmehr Ausdruck der jeweils herrschenden Denkweise? Ist die G8 durch die nationalen Wahlen der jeweiligen Regierungen ausreichend legitimiert und/oder gewinnen sie Legitimation, indem ihnen öffentlich Kompetenz in bestimmten Bereichen der globalen Politik zugesprochen wird? Und: wo steht die G8 heute? Anschließend an die von Nicola Liebert geäußerten Zweifel an den realpolitischen Einflussmöglichkeiten der G8 wurde diskutiert, ob die G8 sich wirklich im Untergang befinden. Wie steht es um das Verhältnis der G8 zur WTO? Wie geht die G8 mit der wachsenden Macht der Schwellenländer um? Wäre ihre Einbindung ein Zeichen von Stärke oder vielmehr von Schwäche? Wie sind interne Konflikte der G8 zu bewerten – beispielsweise zwischen den unterschiedlichen geostrategischen Interessen der einzelnen Staaten oder der strukturelle Konflikt zwischen nationalem Kapital einerseits, vertreten durch die nationalen Regierungen, und transnationalen Kapital bzw. globalisierten Handelsbeziehungen andererseits, die sich in Institutionen wie WEF, aber auch WTO ausdrücken.

Was ergeben sich aus diesen Fragen und Analysen für Ausgangspunkte und Aufgaben für eine Mobilisierung gegen die G8? Die drei symbolischen Funktionen der G8, die Markus Wissen benannt hatte, wurden in den Diskussionsgruppen ausgiebig diskutiert. Wenn die Gipfel der G8 Herrschaft legitimieren, Probleme und deren Lösungsrahmen definieren und interne Widersprüche bearbeiten sollten, wären dies Punkte, an denen die Proteste anknüpfen könnten. Nur: Wenn der G8 eine vor allem symbolische Veranstaltung ist und sich somit auch die Proteste gegen sie vorwiegend auf der symbolischen Ebene bewegen – wie könnte ein solcher Protest mit all den Risiken, die er für die Protestierenden mit sich bringt, gerechtfertigt werden? Als ein anderer Ausgangspunkt für die Proteste wurde die These genannt, die Politik der G8 bewege sich nicht nur auf internationaler und nationalstaatlicher Ebene, sondern manifestiere sich im Alltag jedes/r Einzelnen. Die Politik der G8 spiegele und definiere „Normalität“ - ein herrschendes Politikverständnis, das bis in den Alltag wirkt. Protest darf dann nicht auf eine Gipfelmobilisierung beschränkt bleiben, darf kein „Urlaub“ von der Alltäglichkeit sein, sondern muss zum einen an den alltäglichen Auswirkungen ansetzen und zum anderen auf den Alltag der Einzelnen zurückwirken. Umgekehrt kann das bedeuten, dass eine militante Ballung des Protests zu Anlässen wie die G8-Gipfel auch ein Zeichen von Schwäche sein kann: Als Zeichen dafür, dass der Linken die Massenbasis fehlt und ihr es nicht gelingt, die Kämpfe wirksam in den Alltag zu tragen.

„No G8!“

Was wäre wenn die G8 nicht (mehr) gäbe?

Inputs von Werner Rätz (*ila*) und Nathanael (*FelS*)

„G8 abschaffen!“ macht als Forderung keinen Sinn

I. Die selbst ernannten Herrscher der Weltwirtschaftsordnung brauchen die G8 nicht, sie haben andere Instrumente.

Die G8 „werden vor der dort versammelten Weltpresse das politisch bestätigen und werbewirksam in Szene setzen, was Großbanken, Konzernmultis und Politiker dieser Staaten als ihre Wirtschaftspolitik ... längst abgesteckt haben. Ohne weltweite militärische Absicherung, Krisen-, Kriegs- und Interventionsplanung ist diese ‚Ordnung‘ nicht denkbar. Es ist deshalb kein Zufall, dass gerade die am Weltwirtschaftsgipfel beteiligten Staaten (mit Ausnahme Japans) den Kern des weltweiten Militärbündnisses Nato bilden ... Der Internationale Währungsfonds tritt als Finanzpolizist auf. Er zwingt die verschuldeten Länder zu einer Wirtschaftspolitik, die ihren Export steigert, aber die eigene Bevölkerung in Arbeitslosigkeit und Armut stürzt.“ (zitiert aus Mobilisierungsmaterial gegen den Weltwirtschaftsgipfel 1992 in München)

II. Das gemeinsame imperiale Interesse der Großmächte ist prekär.

In Situationen, die die internationalen Kräfteverhältnisse erheblich beeinträchtigen, haben sich in den letzten Jahrzehnten deutliches Misstrauen und scharfe Spannung zwischen den kapitalistischen Großmächten gezeigt: Deutsche „Wiedervereinigung“, potentielles Scheitern des Euro, Irakkrieg. Die Imperialismen unterhalb des gemeinsamen imperialen Interesses sind nach wie vor virulent und könnten offen ausbrechen. Der G8 ist ein Ort, an dem Schlimmeres verhindert werden kann, und ist genau auch aus diesem Interesse gegründet worden.

„G8 abschaffen!“ als sinnvolle Forderung

I. Funktion der G8:

Informelle Entscheidungsgewalt / Glättung von Widersprüchen

Zum einen sollen beim G8 die politischen Rahmenbedingungen für eine krisenhafte Weltwirtschaft abgestimmt werden. Gerade aufgrund seiner informellen Struktur bietet das Treffen die Möglichkeit der Absprache zwischen den verschiedenen Blöcken, eine Koordination des Vorgehens in den internationalen Institutionen und die Aufstellung von Forderungen mittels derer Druck auf andere Regierungen ausgeübt werden können. Die Tatsache, dass keine der Entscheidungen auch nur in formal-demokratischen Prozessen legiti-

miert werden muss, erhöht die Flexibilität der Regierungen dabei erheblich. Thematisch scheinen nach dem Verschuldungsmanagement der 80er und dem Umgang mit den Währungskrisen in den 90ern heute die Sicherung der Energieversorgung (gerade angesichts der zunehmenden Konkurrenz aus Indien und China) und die Durchsetzung globaler Sicherheitsvorstellungen die zentralen Felder des Krisenmanagements.

Symbolische Inszenierung von Herrschaft und Legitimität

Die zweite zentrale Funktion des Treffens liegt in der symbolischen Wirkung. Hier verdichten sich die globalen Herrschaftsverhältnisse an einem konkreten Ort: Durch die Produktion von Bildern und Diskursen wird Herrschaft inszeniert und legitimiert, und über die öffentliche Zustimmung sollen politische Spielräume eröffnet werden. Nach der „Bewegungsoffensive“ seit Ende der 90er geschieht dies vermehrt über den Einbezug von zu recht gestützten Protestthemen wie AIDS, Entwicklungshilfe oder Entschuldung.

II. Strategie des Protestes gegen die neoliberale Hegemonie:

Gerade durch die symbolische Funktion, die dem Treffen inne wohnt, kann der Protest dagegen zu einem Ort werden, der eine grundlegende Kritik an den bestehenden globalen Herrschaftsverhältnissen ermöglicht. Um zu verhindern, dass der Protest gegen die Politik der G8 selbst Teil einer legitimierenden Inszenierung wird – also als „konstruktive Kritik“ wahrgenommen wird, die sich mit der Aufnahme diskursiver Elemente in die Abschlusserklärung des Treffens zufrieden gibt – stellt die Nicht-Anerkennung dieser Institution eine mögliche Grundlage dar.

Erschwerung einer Vereinnahmung des Protests

Zum einen kann die Forderung nach einer Abschaffung des Treffens der G8 also als kleinster inhaltlicher Nenner einer heterogenen Bewegung dienen. Eine Vereinnahmung des Protests wird damit erschwert, da nicht auf eine Beeinflussung der Themensetzung oder der konkreten Entscheidungen abgezielt, sondern ihre Legitimität grundsätzlich bestritten wird. Dass ein solcher spektrumsübergreifender gemeinsamer Nenner dringend nötig ist, hat sich beim Protest in Schottland vergangenes Jahr gezeigt: Die Linke war gespalten in einen aktionistisch-linksradikalen Teil, das *dissent!*-Spektrum, und in eine parteiförmig-trotzkistische Fraktion. Die großen, lobbyistisch ausgerichteten NGOs und Bob Geldorf mit seinen Live-Aid-Massenveranstaltungen auf der anderen Seite konnten mit einer bequem konsumierbaren Variante von „Kritik light“ sowohl die große Masse an Leuten mobilisieren, als auch die öffentliche Wahrnehmung bestimmen. So wurde der Konzertbesuch gegen das schlechte Gewissen zu einem Teil einer wieder erstarkten Legitimität der G8, die nach dem Gipfel in Genua in die Defensive geraten war. Damit konnte der Großteil des Protests nicht im grundsätzlichen Widerspruch zur Politik der etablierten Industriestaaten verortet werden, sondern umhüllte das Treffen mit dem Mantel der zivilgesellschaftlichen Beteiligung.

Einigendes Moment

Neben der Erschwerung der Vereinnahmung fungiert die Forderung nach Abschaffung der G8 auch als einigendes Moment für die Bewegungen. Die Heterogenität der Bewegungen ist grundsätzlich positiv zu werten. Trotzdem sind auf grundlegend-inhaltlicher Ebene einige gemeinsame Basics erforderlich, um eine „Zusammengehörigkeit“ und Solidarität innerhalb des Protests zu erzielen, die über das bloße Nebeneinander unterschiedlichster Strömungen und Anliegen hinausgeht.

Die Forderung nach Abschaffung der G8 und die damit einhergehende Verweigerung gegenüber einem Dialog mit den Regierungen kann ein solches einigendes Moment sein - und auch Ausgangspunkt für ein Akzeptieren unterschiedlicher Aktionsformen, die sich alle auf eine Nicht-Anerkennung der Institution der G8 beziehen. Dieses einigende Moment ist deshalb von so großer Bedeutung, weil es der staatlichen Strategie der Spaltung von Protest in zivilgesellschaftlich anerkannte Akteure einerseits, die realpolitisch intervenieren und „konstruktiv kritisieren“ wollen, und marginalisierte Chaoten andererseits erschwert.

Konkretes Ziel

Zum dritten scheint die Ebene der Konkretheit der Forderung für die Heterogenität des Protestes gerade richtig. Während einerseits umfassendere Gegenentwürfe zum gesellschaftlichen Status-quo innerhalb der globalisierungskritischen Bewegung(en) nicht konsensfähig sind, muss andererseits der inhaltliche Grundkonsens auch über die bestehenden Verhältnisse hinausweisen und auf einen Bruch mit ihnen abzielen. Die Forderung nach Abschaffung der G8 setzt zwar nur an einem symbolisch verdichteten Ort der gegenwärtigen Weltordnung an, kann aber durch die grundsätzliche Delegitimierung dieses Ortes nicht einvernehmlich aufgelöst werden; sprich: Es ist eine konfrontative Forderung, die zwar nicht an der grundlegenden Ebene der kapitalistischen Verwertungslogik ansetzt, deren Umsetzung jedoch für eine Bewegung, die nach einer alternativen Form der Vergesellschaftung sucht, ein wichtiger Orientierungspunkt sein kann.

III. Abschluss

Um mit einer grundsätzlichen Ablehnung der globalen Herrschaftsverhältnisse nicht isoliert dazustehen, scheint die Forderung nach einer Abschaffung des G8 ein geeigneter inhaltlicher Minimalkonsens zu sein, der sowohl die Vereinnahmung als auch die Spaltung des Protests von staatlicher Seite aus erschwert. Für die anrollende Mobilisierung stellt sich also die Aufgabe diese Forderung möglichst breit zu verankern, um eine erneute Marginalisierung linker Kritik und damit einhergehend eine weitere Stärkung der Legitimität der G8 zu verhindern.

Weiterführendes aus den Diskussionsgruppen

- Die Parole „G8 abschaffen“ macht solange keinen Sinn, solange die Herrschaftsmechanismen fortbestehen, die sie hervorgebracht haben. Stattdessen muss der Protest eigene Ansätze entwickeln, Alternativen (mit)denken und eigene Strukturen aufbauen.
- Das Argument, es sei besser, die G8 lösten ihre Probleme/ihre Konkurrenzen im imperialen Gefüge durch den Koordinierungsmechanismus G8, ist in Frage zu stellen. Denn durch die Akzeptanz dieser Art der Koordinierung werden die Herrschaftsstrukturen der G8 gefestigt.
- Ist die G8 eigentlich das richtige Ziel für den Protest? Sollten es besser andere Institutionen sein, die in den Mittelpunkt gestellt werden? Oder ist es eigentlich fast egal, welche der internationalen Institutionen als Fokus des Protests gewählt wird?
- Im Hinblick auf realpolitische Veränderungen wird die Forderung „G8 abschaffen!“ als zu radikal bewertet, da sie eine grundlegend herrschaftskritische Haltung ausdrückt und somit Kompromisse verhindert.
- Sogar als tragfähiger Slogan für die Bewegungen selbst scheint „G8 abschaffen!“ eine zu finale Forderung. Doch selbst wenn die Forderung als zu simpel und verkürzt bewertet wird, ist der strategische Ansatz, dadurch eine Massenmobilisierung zur (realen) Verhinderung des Treffens zu erreichen, als positiv zu bewerten. Und selbst wenn dieses Ziel, den Gipfel zu verhindern, nicht erreicht wird, kann trotzdem eine Sensibilisierung durch diesen Slogan erreicht werden.
- Wenn wir „G8 abschaffen!“ als Forderung betrachten, dann stellt sich die Frage nach den AdressatInnen: an die (bundesdeutsche) Bevölkerung, die globalisierungskritischen Bewegungen, andere Staaten oder gar an die G8 selbst?
- Vielleicht sollte „G8 abschaffen!“ eher als Ankündigung an die G8 verstanden werden, dass ihre Herrschaftsverhältnisse nicht mehr erwünscht sind und von den Protestierenden abgeschafft werden. Daraus stellt sich aber die Frage, ob „wir“ die Macht dazu haben und welche politische Praxis daraus folgen müsste, ebenso wie die Frage „Wie geht die Linke selbst mit Macht um?“.
- Die Formulierung einer Negativforderung wie „G8 abschaffen!“ sollte durch einen Slogan mit positiver Wendung ergänzt werden, sinnvollerweise im Hinblick auf eigene Inhalte, die in positiven Forderungen oder Slogans formuliert werden. Dadurch wäre auch eine Abgrenzung gegenüber Nazis machbar.
- Dem entgegen gesetzt steht der Standpunkt, dass kein konkreter Alternativvorschlag benötigt würde, um die Herrschaftsverhältnisse in Frage zu stellen. Bei einer so klaren, einprägsamen Forderung sollten „wir“ uns das „Ja zum Nein!“ nicht verbieten lassen.
- Wenn die Forderung aus strategischer Überlegung heraus eher an die Bewegung gerichtet ist und als symbolische Forderung verstanden wird, dann sollte sie auch symbolisch formuliert werden. Ein Vorschlag wäre: „G8 versenken!“
- Grundlage der Forderung „G8 abschaffen!“ ist die konstatierte Illegitimität der G8.

Dazu gibt es die bürgerliche Perspektive, dass nicht die Treffen selbst illegitim seien, sondern die Politik, die dort gemacht wird. Umgekehrt gibt es die emanzipatorische Perspektive, die gesamte Herrschaftsstruktur (Kapitalismus, herrschendes Politikverständnis) sei illegitim. Zwar bietet sich das Argument der Illegitimität durch diese beiden Perspektiven als kleinster gemeinsamer Nenner an und beide Perspektiven bieten Möglichkeiten der Radikalisierung. Doch es stecken auch Gefahren darin: zum einen die mögliche Vereinnahmung des Gesamtprotests durch die bürgerliche Perspektive (aufgrund der bestehenden Macht- und Medienverhältnisse), zum anderen die Dichotomisierung in „gut“ und „böse“, darin einschließend die Gefahr der Moralisierung („Ihr dürft das nicht!“, „Das ist schlecht!“).

- Bei De- oder auch Ent-Legitimierung darf es nicht allein um die G8 gehen, sondern es muss um das Prinzip der Herrschaft gehen.
- Konkrete Forderungen an die G8 selbst werden als generell strategisch ungünstig wahrgenommen, da diese leicht zu Vereinnahmungen sind und potentiell eher Akzeptanz der G8 erhöhen. Das soll aber nicht ein Freibrief für inhaltslosen Protest sein.

Camp-Kommunismus und gestohlene Kräfte

Für und wider Gipfelhopping

Inputs von Leuten aus der Gruppe *Six Hills Berlin*

Eine Synthese des Workshops

Die folgenden Argumente und Gedanken entstanden zum größten Teil im Rahmen der Gruppendiskussionen des Workshops. Die einführenden Beiträge der VertreterInnen von *Six Hills Berlin*, sind darin aufgenommen worden.

In den Diskussionen hat sich gezeigt, dass viele der besprochenen Punkte ambivalent sind. Je nach Interpretation und Umsetzung können sie sich als gewinnbringend oder kontraproduktiv erweisen. Dies sollte nicht vergessen werden – auch wenn die Pro-Kontra-Aufteilung des Workshops der Übersichtlichkeit halber in der vorliegenden Dokumentation beibehalten wurde.

Kontra:

Was spricht gegen eine starke Konzentrierung auf Gipfeltreffen von Organisationen wie WTO, IWF, G8, etc. („Gipfelhopping“)?

1. Gipfelproteste sind immer *reaktiv*, d.h. sie orientieren sich an Ereignissen, die nicht selbst, sondern von den Herrschenden gesetzt werden. Ort und Zeit werden von diesen bestimmt, ebenso die Wahl der Themen sowie oft deren Interpretation. Dies bedeutet zum einen, dass die äußeren Umstände (Ort, Zeit, Medienausstattung,...) für die Herrschenden immer „besser“ sind als für die Protestierenden. Zum anderen erschwert es, eigene Akzente zu setzen, da auf die Wahl der Themen, aber auch Abläufe etc. nicht eingewirkt werden kann. Die Bewegung lässt sich so eine zentralisierte, auf kurzfristige mediale Aspekte zielende Struktur aufzwingen.
2. Eine Untersuchung, wie die G8 wahrgenommen wird, hat auch Auswirkung auf die Begründung von Protest: Wenn der G8 nur eine symbolische Veranstaltung ist, mit der Herrschaft zelebriert wird – unterstützt man dies dann nicht zusätzlich, wenn man groß gegen den Gipfel mobilisiert? Und ist dann auch der Protest gegen die Gipfel nicht „nur“ symbolisches In-Frage-Stellen der Herrschaft, da bei den Gipfeln sowieso keine Entscheidungen getroffen werden, die man verhindern müsste oder könnte?
3. Mit einer radikalen Mobilisierung sind Kosten verbunden: politische Kosten, menschliche Kosten (Gefährdung, Repression, Traumata...). Es muss im Voraus klar überlegt werden, welche Ziele erreicht werden können und ob sie die Opfer wert sind.
4. Die Fokussierung auf G8 (oder andere Akteure) blendet die eigene Verstrickung in die herrschenden Machtverhältnisse aus. Statt der Reflexion, wie verschiedene Machtver-

hältnisse in uns und unserem Umfeld wirken, werden „die da oben“ für Entwicklungen und Zustände verantwortlich gemacht, die Verantwortung wird „in die Ferne“ projiziert.

5. Das wichtigste Argument, das gegen eine starke Konzentration auf Großereignisse wie Gipfel immer wieder angebracht wird, ist die Schwächung von lokalen Kämpfen. Statt sich auf eine Organisation anhand von Alltagsproblemen zu konzentrieren bzw. langfristig gegen bestimmte Probleme und Zustände anzugehen, wird viel Kraft auf ein einmaliges Ereignis verwendet – Kraft, die danach oft mehr oder weniger wirkungslos verpufft. Die Vorbereitung auf einen Gipfel bindet über lange Zeit politische Kräfte, die an anderer Stelle fehlen.
6. Die Erfahrung zeigt, dass das häufig angestrebte Einbeziehen lokaler Kämpfe in die Gipfelmobilisierung fast nie gelungen ist. Die lokalen Strukturen sind vor allem im Nachhinein überlastet: Die „GipfelhopperInnen“ von außerhalb sind dann abgereist, und die lokalen Strukturen werden mit einem Scherbenhaufen allein gelassen. Oft haben sie noch jahrelang mit der Aufarbeitung der Ereignisse, Repression oder einfach dem zerstörten Verhältnis zu ehemaligen Bündnispartnern zu kämpfen, AktivistInnen ziehen sich traumatisiert oder enttäuscht zurück. Statt einer Stärkung führt dies gerade zu einer Schwächung der lokalen oder regionalen Strukturen.
7. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage aufgeworfen, ob eine „starke“ Gipfelmobilisierung tatsächlich eine Stärke der Bewegung zeigen würde, oder ob im Gegenteil die Konzentration auf ein Ereignis wie den G8 nicht gerade ein Zeichen sei, dass die alltägliche Arbeit eher als frustrierend und wenig erfolgreich wahrgenommen wird.
8. Des Weiteren wird die „Gipfelbewegung“ teilweise als eine spezifisch europäisch-nordamerikanische Protestbewegung empfunden. So spiegeln die Tagesordnungen der Gipfel wie der Gegengipfel die Themen bzw. Sichtweisen der weißen, westlichen Welt wieder. Viele VertreterInnen von NGOs „touren“ von (Gegen)Gipfel zu (Gegen)Gipfel. Die finanziellen Mittel, vor allem aber die Reisemöglichkeiten (Pass, Visa), die für die Reise zu den meisten Gipfeltreffen nötig sind, sind weltweit einer Minderheit vorbehalten. Einer solchen Einschätzung wurde entgegengehalten, dass beispielsweise auch das WTO-Treffen in Hongkong gezeigt hat, dass eine lokale (bzw. regionale) Protestbewegung dort Erfolg hatte.

Pro:

Welche Argumente gibt es für die Mobilisierung auf Ereignisse wie Gipfel?

1. Die Gipfel bieten eine gute Chance auf mediale Präsenz, auch in den Mainstream-Medien. So kann einem breiten Publikum gezeigt werden, dass es Protest gibt und wogegen sich dieser richtet. Interessierten Menschen bieten sich Anschlussmöglichkeiten.
2. Damit die Geschlossenheit der linksradikalen Szene aufbricht, ist ein Brückenschlag

über die verschiedenen Spektren nötig, z.B. ein breiter Themenkongress, aber auch ein Zusammenspiel von Aktion und Diskussion, um das schwer vermittelbare Nebeneinander von militanter Aktion und inhaltlicher Leere nicht aufkommen zu lassen.

3. Die Gipfel-Events sind hoch symbolisch, sie bieten die Möglichkeit, eben über diese Symbolik ebenfalls Akzente zu setzen; in Richtung einer medialen Öffentlichkeit ebenso wie in Richtung derer, die sich dort zum Gipfel treffen. Dabei besteht durchaus auch die Möglichkeit, Inhalte weiter zu geben. Hier muss ein Weg gefunden werden, zwischen der Breite der Protestbewegung einerseits, die auch so rüberkommen soll, und einer Zuspitzung und Fokussierung von Standpunkten und Forderungen andererseits, ohne dass dies zu einer Vereinheitlichung führt.
4. Als sehr wichtig wurde das enorme Potential zur Politisierung und Mobilisierung erachtet, das die Gipfel bieten. Bereits Aktiven kann ein Gipfelereignis über den lokalen Alltag hinaus zeigen, wie viele andere dasselbe tun und einen An Schub für weitere Arbeit leisten („Oh, sind wir viele!“). Die an Protesten Teilnehmenden kann das gemeinsame Erlebnis eines Camps, einer Großdemo, verschiedener Aktionen etc. politisieren oder radikalisieren.
5. Vor allem der gemeinsame Alltag in einem selbstverwalteten Camp sowie das gemeinsame Planen von Aktionen kann für viele TeilnehmerInnen ein Schlüsselerlebnis sein – es ist ja doch möglich, mit so vielen Leuten gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, ohne dass Hierarchien nötig sind!
6. Gipfelprotest ist strategisch nutzbar für Vernetzung und Austausch zwischen Gruppen und zur Rückkopplung mit lokalen Strukturen. Durch diese Prozesse können verschiedene Ebenen und Themen zusammengebracht, die lokalen Kämpfe einbezogen und gestärkt werden. Hier wurde (siehe Kontrapunkte) mehrfach darauf hingewiesen, dass dies bisher jedoch fast nie gelungen sei.
7. Selbst wenn der Gipfel nur wenige Tage dauert, so bietet er doch die Möglichkeit, eines langfristigen Vernetzungsprozesses. Die Netzwerke, Strukturen und Kontakte bleiben (immer?) bestehen und können weiter genutzt werden.
8. Die Gipfel bieten die Möglichkeit auch internationalen Austausches, des Kennenlernens anderer Protestformen und -visionen. Damit dies gelingt, ist entscheidend, dass es sich tatsächlich um eine internationale Bewegung handelt, d.h. Abläufe wirklich transparent machen, englisch sprechen bzw. für Übersetzung sorgen,...

Wer beeinflusst wen?

Protestbewegung und G8

Gegenüberstellung von Philipp Hersel (BLUE21)

G8-Gipfel gibt es seit 1975, seit den 1980er Jahren wurden G8-Gipfel regelmäßig von Protestveranstaltungen begleitet. Nach einem Rückgang des Protests in der ersten Hälfte der 1990er Jahre nahm der Protest ab 1998 wieder zu und erlebte vor allem durch die globalisierungskritische bzw. die altermondialistische Bewegung neuen Schwung.

Proteste verändern die Politik der G8	Proteste verändern G8-Politik nicht
<p>1. Tagungsorte:</p> <p>Wegen der Proteste, v.a. der Proteste in Genua 2001, werden G8-Gipfel nicht mehr in großen, bevölkerungsreichen Städten durchgeführt. Auch wenn nach dem 11. September terroristische Bedrohungen angeführt werden, so weichen die G8 vor dem Druck der Straße zurück. Kananaskis, Evian, Sea Island, Gleneagles, alles Nester, die sich leichter absichern lassen, als ein Innenstadtbezirk. Dabei geht es auch nicht in erster Linie darum, den Protest dadurch aus Sichtweite des Tagungsorts zu verlagern. Die Befürchtung der G8 liegt vielmehr darin, dass bei Gipfeln in großen Städten eine teilweise Solidarisierung der direkt betroffenen Anwohner mit dem Protest zu erwarten ist. Dadurch wird die Gefahr von Protestsabotage zu groß. Diese Angst der G8 ist ein realer Erfolg der Proteste.</p>	<p>1. Tagungsorte:</p> <p>Genua war zwar der Auslöser, aber nicht der Grund dafür, dass die Gipfel an abgelegenen Orten stattfinden. Durch den jährlich wachsenden Tross an Stäben und Journalisten wurden die Sicherheitsvorkehrungen schon lange vorher, auch unabhängig von Protesten, immer aufwendiger und teurer. Der Ausflug ins Grüne ist auch ein Versuch, die Gipfel als weniger bombastisch erscheinen zu lassen. Gestützt auf ihren Repressionsapparat müssen die G8 auch keine Angst vor der Solidarisierung von AnwohnerInnen mit den Gipfelprotesten haben.</p>
<p>2. Tagesordnung & tatsächliche Politik</p> <p>Aber nicht nur die Orte wurden verlegt, auch die Tagesordnung der Gipfel hat sich nachhaltig verändert. Es vergeht kein Gipfel, bei dem nicht die Rhetorik von Armutsbekämpfung, Hilfe und Menschenrechten gepflegt wird. Auch wenn es oft bei Lippenbekenntnissen bleibt: Die vollmundigen Ankündigungen bieten die Chance, nachher öffentlichkeitswirksam den Wortbruch anzuprangern. Der regelmäßige Wortbruch</p>	<p>2. Tagesordnung & tatsächliche Politik</p> <p>Jeder politische Akteur, auch die G8, sind Veränderungen der politischen Umgebung ausgesetzt. Die beobachtbaren substanziellen Veränderungen der G8-Politik liegen in den Bereichen, wo entweder a) konkurrierende Staaten und Staatengruppen gegenüber den G8 an Einfluss gewinnen (z.B. China, Indien), b) interne Interessendifferenzen der G8 sich verschieben, oder wo c) die „Einsicht in die Unvermeidbarkeit“ oder</p>

<p>der G8 schwächt ihre Glaubwürdigkeit und stärkt damit zusätzlich die politischen Spielräume des Protests. Daneben haben Proteste einige Themen auf die Tagesordnung gezwungen, der auch praktische Politik folgte. Auch wenn z.B. die G8-Entschuldungsschritte das Problem nicht lösen, so hätte es sie in dieser Form ohne Proteste erst gar nicht gegeben.</p>	<p>organisatorische Ineffizienz (z.B. in der Schuldenfrage) fortschreitet. Die Veränderungen sind nicht das Ergebnis von Protesten.</p>
<p>3. Starker Protest – starker Einfluss auch sonst</p> <p>Die Gipfelproteste sind ein zugespitzter Ort für Kritik und Widerstände, mit der die G8 in ihren Ländern aber dauerhaft zu tun haben. Die Schärfe und Breite der Proteste ist auch immer Ausdruck von verankerter Opposition und darf nicht als Gipfel-Eintagsfliege missverstanden werden. Starke Proteste signalisieren, dass progressive Positionen auch in der Zeit zwischen den Gipfeln Gelegenheit haben, sich zu Wort zu melden und politisch (zumindest begrenzt) Einfluss zu nehmen.</p>	<p>3. Protest als Ausdruck der Machtlosigkeit</p> <p>Nicht aller Protest ist dauerhaft verankert. Viele NGOs und Kirchen beteiligen sich anlässlich von Gipfeln an Protesten, den Rest des Jahres führen sie ihre übliche Lobbyarbeit fort und machen sich damit zum Teil des Regierungssystems. Die Stärke der Beteiligung von NGOs und Kirchen an Protesten ist umso stärker, je schwächer sie während des restlichen Jahres mit Ihrer Kritik zu den Regierungen durchdringen.</p>
<p>4. G8-Image im Norden ist merklich angekratzt</p> <p>Die Proteste widersprechen dem ansonsten kaum widersprochenen Anspruch der G8, ein legitimer Ort globaler Politikkoordination zu sein. Mit der öffentlichen Infragestellung haben Proteste das ungehinderte Schalten und Walten der G8 merklich eingeschränkt.</p>	<p>4. G8 sitzen im Norden fester im Sattel denn je</p> <p>Die G8-Gipfel-Symbolpolitik der „Offenheit“ und die mediale Selbstdarstellung als „Weltverbesserer“ haben unter dem Strich der Legitimität der G8 genutzt. Das erlaubt es den G8, ihre alltägliche Herrschaft in globalen Institutionen (wie IWF, Weltbank, WTO, BIZ, OECD) und unilateral etc. weitgehend ungehindert fortzusetzen oder sogar auszubauen. Breite Teile der Bevölkerungen des Nordens begrüßen eine gestärkte G8, denn sie wird leider eher als Chance für globale Ordnung statt zügelloser Globalisierung angesehen. Das Nicht-Einlösen der Versprechungen wird deutlich weniger wahrgenommen als ihre Einlösung.</p>
<p>5. Proteste eröffnen Spielräume für Bewegungen und Regierungen im globalen Süden</p> <p>Der Druck der Proteste auf die G8 und ihr</p>	<p>5. Wenn überhaupt Spielräume, dann Spielräume für die Falschen</p> <p>Das Auflehnen einiger Regierungen des globalen Südens ist zunächst einmal kein</p>

<p>angekratztes Image erlauben es einigen größeren Ländern und Ländergruppen des globalen Südens, sich der Politik der G8 deutlich offener zu widersetzen (z.B. Argentinien, Nigeria, G20+ in der WTO).</p>	<p>progressiver Akt, sondern ausschließlich inner-neoliberale Konkurrenz (z.B. Rolle Brasiliens/Indien/G20 in den Agrarverhandlungen). Gestärkte neoliberale Regierungen im Süden sind kein Erfolg für den Protest, sondern eher eine zusätzliche Belastungen für die Bewegungen im Süden (z.B. Südafrika). Für die Entwicklung globalen Protests und die Vernetzung mit Bewegungen des Südens sind Sozialforen und andere Termine im Süden viel besser geeignet als G8-Gipfelproteste.</p>
<p>6. Einfluss der Proteste über Medien mit Argumenten</p> <p>Zentraler Einflussmechanismus der Proteste sind die Medien. Proteste bringen Kritik auf den Punkt und bündeln sie. Die Politik der G8 wird am stärksten dort unter Druck gesetzt, wo Proteste konkrete und von der breiten Bevölkerung nachvollziehbare Alternativen einfordern.</p>	<p>6. Einfluss der Proteste über Medien mittels Gewalt</p> <p>Die Medien sind zunächst mal nicht an einer inhaltlichen Berichterstattung interessiert, sondern suchen spektakuläre Bilder, insbesondere Gewalt. Wer trotzdem über Medien arbeiten will, der muss diese Bilder bereitstellen und hoffen, dass danach auch noch ein paar inhaltliche Argumente rüberkommen. Ob das gelingt, Darüber entscheiden aber die Medien und nicht die Protestbewegung.</p>

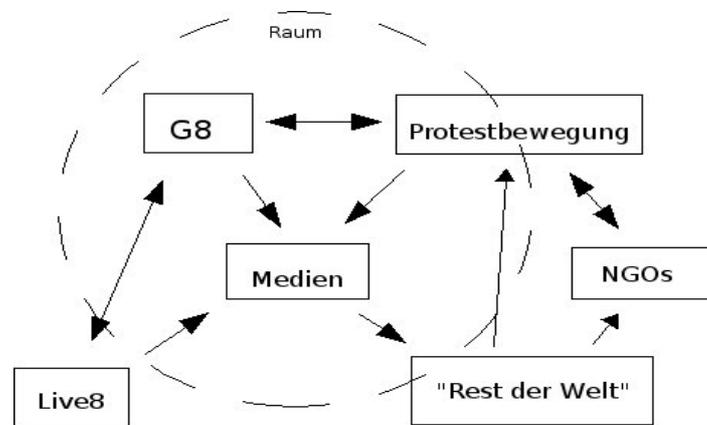
Weiterführendes aus den Diskussionsgruppen:

Neben vielen Nachfragen und weiterer Diskussion, ob nun ein Für- oder eben ein Wider-Argument vielleicht doch stärker zu bewerten sei, ergaben sich in den Diskussionsgruppen auch weiterführende Fragen und neue Aspekte:

- Bewirken viel Gewalt und viele spektakuläre Bilder auch eine bessere Vermittlung von Inhalten? Konkret hat z.B. Genua einen unglaublichen Schub für *attac* gebracht, sowohl was die Zahl der neuen MitstreiterInnen anbelangt, als auch die Wahrnehmung und Rezeption in den Medien. Das hat nicht zuletzt auch dazu beigetragen die Diskussion über Globalisierung in eine breite Öffentlichkeit zu tragen.
- Vermittlung von Positionen bzw. Inhalten: Da wir nicht bestimmen können, was in hegemonialen Medien aufgegriffen und transportiert wird, stellt sich die Frage inwiefern es überhaupt Sinn macht sich mit diesen Medien auseinander zu setzen bzw. sich auf sie einzulassen. Sollten wir das wollen und für sinnvoll halten, ist es wichtig, vorher Spielregeln bzw. Grenzen des Sich-Einlassens zu diskutieren und festzulegen.
- Wenn wir davon ausgehen, dass Gipfelmobilisierungen vor allem nach innen gerichtet

sind, kann uns die Beeinflussung der Bewegung von und durch G8 dann egal sein?

- Über die Medien transportierte Bilder von Protesten demonstrieren Handlungsmacht. Das heißt auch Barrikaden können als „Inhalt“ verstanden werden.
- Einfluss auf Themensetzung und die Politik der G8: Die unmittelbaren Proteste haben in dieser Hinsicht vermutlich gar keinen Einfluss. Hier könnten ggf. Sozialforen und Gegengipfel eher wahrgenommen werden. Daraus ergibt sich allerdings auch das Risiko einer noch leichteren Vereinnahmung, indem an die G8 gerichtete Forderungen aus Bewegung und NGOs rhetorisch aufgegriffen werden, realpolitisch aber höchstens marginale Auswirkungen haben. Wenn der Einfluss so gering ist, bedeutet dann ein starker Protest einen größeren Einfluss? Oder eher eine erleichterte Vereinnahmung?



Zum Schaubild, das in einer der Diskussionsgruppen erarbeitet wurde:

- Ohne G8-Gipfel gäbe es weder eine Protestbewegung, noch damit zusammenhängende positive Wirkungen (Vernetzung etc.).
- Die Protestbewegung geht aus dem „Rest der Welt“ hervor und repräsentiert einen Teil von ihr. Zwar wirkt sie durchaus auf den „Rest der Welt“ zurück – z.B. indem eine Sensibilisierung für die Themen der Proteste vorangetrieben wird; dieser Einfluss findet jedoch vor allem vermittelt über die Massenmedien statt.
- Durch die zusätzliche Öffentlichkeit, die erst durch die Proteste geschaffen wird, besteht durchaus die Gefahr einer (unbeabsichtigten) Legitimierung der G8:
Einerseits treffen die G8 Entscheidungen auf intransparente und undemokratische Weise - ohne öffentliche Diskussion; dies wird von uns kritisiert bzw. delegitimiert.
Andererseits kann die G8 durch die öffentliche Diskussion auch re-legitimiert werden; insbesondere aufgrund der Teilnahme von NGOs als kritische BeobachterInnen aus der Bewegung kann argumentiert werden, dass die vormals kritisierte fehlende Öffentlichkeit ja in einem gewissen Sinne hergestellt und wirksam ist.
 Wie kann mit dieser Ambivalenz umgegangen werden?
- Durch Gipfel öffnen sich (Medien)Räume, die auch von einer Protestbewegung besetzt werden können. Das heißt auch, dass das Kampffeld, in dem deren und unsere (De)Legitimierungsstrategien wirken, nicht der Gipfel(-ort) an sich ist. Um einem Desaster wie LiveAid 2005 begegnen zu können, wäre es insbesondere wichtig, dass die NGO Szene sich rechtzeitig und deutlich davon distanziert.